

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872

14.9.1872 (No. 218)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 14. September.

N. 218.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1872.

Telegramme.

† Berlin, 12. Sept. Die schlesische Vereinsbank wurde so erheblich überzeichnet, daß eine bedeutende Reparation der Zeichnungen erforderlich wird. Die Aktien derselben wurden zu 115 gehandelt.

† Bern, 12. Sept. Die Mitglieder des Alabama-Schiedsgerichts, begleitet von Delegirten des Genfer Staatsraths, sind gestern hier eingetroffen und vom Bundespräsidenten nachmittags empfangen worden. Heute Morgen wurde ein Ausflug nach Interlaken unternommen. Abends findet im Berner Hof das Diner statt.

Deutschland.

— Straßburg, 12. Sept. Der König von Holland passirte heute Nachmittag, ohne unsere Stadt zu berühren, die westlich vor den Thoren liegende Station Königshofen und fuhr sogleich nach Rehl weiter. — Nachträglich kann ich anfügen, daß der 9. Sept. auch in Stadt und Dorf Rehl in schönster Weise gefeiert wurde. Alle Häuser waren mit deutschen und badischen Fahnen reich besetzt. Abends fand im neuen, prachtvoll hergerichteten Saale des Gasthofes zum „Salmen“ Festball statt. — Das kleine Demonstrations-Strohfeuer vor dem Hause der Jesuiten ist gänzlich in sich selbst zusammengebrannt. Man sieht nicht ein Stück „Bevölkerung“ mehr vor demselben.

* Aus Straßburg, 11. Sept., geht uns auf die von einem unserer dortigen Hh. Korrespondenten erhobenen Anklagen gegen das Treiben der Auswanderungs-Bureaus eine Entgegnung von Seiten des „Amerikanischen Passagier- und Wechselgeschäft Konrad Herold in Straßburg und Mannheim“ zu, die wir zwar nach dem Grundsatz des „audiatur et altera pars“ ihrem wesentlichen Inhalt nach wiedergeben wollen, aber alles persönlich Verlegende und nicht zur Sache Gehörige ausscheiden. Hr. R. Herold schreibt:

Wer die Verhältnisse des Elsses nur einigermaßen kennt, der weiß, daß die Sucht, dem Elss den Rücken zu kehren, nicht von den Auswanderungsgesellschaften gewekt worden ist. Gewekt wird sie von der Kanzel herab durch Prediger, welche im Eifer der Verurtheilung die Fäden des Hasses gegen das protestantische Deutschland unter das Volk werfen. Außerdem tragen die französischen Agenten durch die Verbreitung falscher Gerüchte, sowie die Leute, welche diesen Gähr schenken, große Schuld. Gegenüberstellungen vermag man Eingang. Ueber die Unrichtigkeit des Satzes, daß die Gesellschaften durch ihre Unteragenten riesige Formulare zu Auswanderungs-Deklarationen in die Marktsiedeln und Dörfer senden, das „Blutgeld“ häufig einkassiren und nicht darnach fragen, ob die auswandernden Leute — und hierbei sei es namentlich auf die jungen, militärischen abgesehen — in der Lage sind, die Auswanderung zu betreiben oder nicht, werden die vernünftigen Leute wohl keinen Zweifel hegen. Vollständig unrichtig ist ferner die Angabe, daß ein Trupp von 30 jungen Burschen aus einer Ortschaft, als sie nach Amerika abreisen wollten, abgefaßt wurden. Der Hr. Korrespondent mag vielleicht von den 13 jungen Leuten gehört haben, welche sich noch keine Pässe verschafft hatten und daher von der Polizei zurückgehalten wurden. ... Schreckslich ist auch, daß die Leute 125 Fr. für die Reise von Straßburg nach New-York bezahlt hatten, und daß der Korrespondent sich nun Gedanken darüber machen muß, ob sie wohl das „Blutgeld“ von

125 Fr. wieder zurückhalten werden. Dieselben haben ihr Geld sofort wieder von den betr. Agenten zurückgehalten, weshalb er denn auch darüber sich beruhigen mag.

* Aus dem Elss, 11. Sept. Vor einigen Tagen hat in Niederbronn eine Versammlung der Bürgermeister des Kantons und ihrer Sekretäre stattgefunden, welcher auch der Kreisdirektor und der Bezirkskommandeur beiwohnten. Letzterer belehrte die Versammelten über die nunmehr ins Leben tretenden Militärverhältnisse, namentlich über die Aushebung, worüber immer noch eine unangenehme Begriffsverwirrung unter dem Volke herrscht, und suchte die hauptsächlichsten falschen Anschauungen zu berichtigen. Für deutsche Leser ist es nicht nöthig, seinem Vortrag zu folgen; doch wollen wir einen Punkt aus dem Bericht des „Niederrh. Kur.“ über die Versammlung hervorheben. Es heißt in demselben:

... Eine andere Ursache, welche Viele zum Auswandern und zum Optiren veranlaßt, ist die Religion. So z. B. hat neulich jemand aus einem Dorf des Kantons Wörth bei dem Hrn. Bezirkskommandeur offen gestanden, daß man sagl. die jungen Rekruten müssen bei ihrem Eintritt in das deutsche Heer protestantisch werden. Ist es nicht — ich möchte fast sagen, komisch — solche Sachen zu vernehmen. Sollte Deutschland den Katholizismus verdrängen wollen? Bäh! nicht die deutsche Armee Soldaten der verschiedenen Konfessionen, die alle ungehindert ihre religiösen Ansuchen verrichten? Daß es im 19. Jahrhundert noch Leute gibt, welche derartigen Gerüchten, deren der Ultramontanismus sich bedient, um seinen Zweck zu erreichen, und den Haß gegen Deutschland zu vergrößern, Glauben schenken, ist höchst bedenklich. Statt, daß die Welt im Allgemeinen aufklärter werden sollte, nimmt der Aberglaube allmählich zu. Da ist es wahrhaftig Zeit, durch den Unterricht solchen Fanatismus und Unsinns auszurotten.

—w. Aus dem Ober-Elss, 12. Sept. Der traurige Vorfall mit dem Stationsvorstand von Bollweiler gibt wieder einmal einen so recht deutlichen Fingerzeig für die Grenze, welche in seinem Benehmen und Auftreten der deutsche Beamte bei uns streng einzuhalten hat. Niemand fiel es hierzuland ein, eine „Sedan-Feyer“ oder dergl. im Kleinen oder Großen abzuhalten. Nirgends fiel an dem Tage der Mindeste Ergeh vor; nur in Bollweiler glaubte man die Schranken einer taktvollen Zurückhaltung überschreiten zu dürfen; mit welchem unglücklichen Ausgang wir wissen wir. Man würde nicht mehr auf den peinlichen Gegenstand zurückkommen, wenn man nicht ersähe, daß eine Anzahl Kollegen des Gedöbeten Schritte für angezeigt hielt, dahin zielend, den wahrheitsgetreuen Zusammenhang des Berganges zu bemänteln und eine „Korps-sache“ daraus zu machen, den Vorgang so darzustellen, als ob Franke ganz ohne Verschulden in der Sache gewesen wäre. Aufgabe der Presse, der deutschen wenigstens, wird es aber hoffentlich bleiben, in allen Dingen die Wahrheit zu sagen. Wenn die Sucht, alles Unangenehme zu vertuschen, in den Augen dieser Herren den unheimlich Gesinnungen verräth — sie ließen so Etwas durchblicken — so werden sie in der Presse noch mancher unheimlichen Mahnung begegnen. Es ist in diesen Regionen nicht alles Gold, was glänzt! — In Schlettstadt soll man jetzt ganz bestimmte Kunde darüber haben, daß mit dem Schleifen der Festungswerke ohne längeren Verzug begonnen werden soll. Die Arbeit soll in drei Jahren beendet wer-

den — jedenfalls eine angenehme Neuigkeit für die Schlettstädter.

□ Frankfurt, 12. Sept. Was vor einigen Wochen von einem Blatte gerüchweise erwähnt wurde, können wir nun als verbürgte Thatsache melden: Dr. G. Weiß tritt mit dem 1. Jan. von der Redaktion der „Frei. Ztg.“ aus, kehrt nach Berlin zurück, und gibt dort eine polit. Wochenschrift heraus.

*† Braunschweig, 12. Sept. Am 9. d. M. ist die erste Versammlung deutscher Forstmänner, welche aus der seit 1838 bestehenden Versammlung süddeutscher Forstwirthe hervorgegangen ist, dahier eröffnet worden. Wiber Erwartung hatten sich nur ungefähr 160 Theilnehmer eingefunden, fast ohne Ausnahme Männer vom Fache und darunter viele von bedeutendem Namen. Die Preußen aus den alten Provinzen hatten sich aus nicht bekannten Ursachen in geringer Zahl eingestellt, auch die Bayern fehlten so ziemlich. Die letzteren, weil in München die Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in diesem Monate tagen wird und viele Forstmänner es sich aus alter Angewohnung nicht vertragen können, sich den Landwirthen anzuschließen, trotzdem fast keine Anknüpfungspunkte bestehen. In Braunschweig, der schönen alten Stadt, wurde die forstliche Versammlung mit offenen Armen aufgenommen; Regierung und Stadt hatten Alles aufgeboten, um ihren Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen, so daß dieselben eine dauernde Erinnerung bewahren werden. Zu Präsidenten wurde Oberforstrath Roth von Donauwörthingen und Oberforstmeister Dackelmann von Neustadt-Eberswalde erwählt. Die Statuten der früheren süddeutschen Versammlung wurden mit geringen Abweichungen angenommen, die weiteren Verhandlungen waren rein forstlich und haben für das größere Publikum kein Interesse. Am 10. und 11. waren Exkursionen in den Elm und Harz, mit geringen Unterbrechungen vom schönsten Wetter begünstigt; heute wurde die Versammlung geschlossen. Die nächste Zusammenkunft findet im Jahre 1873 in Mühlhausen in Thüringen statt, für 1874 ist Freiburg in Baden in Aussicht genommen. — Am 9. Sept. gedachten wir Badener, welche der Versammlung anwohnten, des hohen Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs mit aller Liebe und Anhänglichkeit, deren treue Badener fähig sind, unter dem freudigen Jubel aller Anwesenden aus allen Gauen Deutschlands.

□ Berlin, 11. Sept. Der heutige letzte Tag des hiesigen Beisammensins der erlauchten Souveräne und der anderen fürstlichen Herrschaften war vorzugsweise der Feier des Namenstages Sr. Maj. des Kaisers von Rußland gewidmet. Vormittags um 11 Uhr wurde in der Kapelle des russischen Botschaftshotels ein Festgottesdienst abgehalten, welchem der Kaiser Alexander und die hier anwesenden Großfürsten mit ihrem Gefolge beiwohnten. Nach der Beendigung desselben brachten der Kaiser von Oesterreich sowie der Kaiser Wilhelm und die Kaiserin-Königin nebst den Mitgliedern des königlichen Hofes und den erlauchten deutschen Gästen dem russischen Monarchen ihre Glückwünsche dar. Gleich darauf fand bei dem Kaiser Alexander eine Gratulationscurie statt, zu welcher die Reichskanzler, die Hofstaaten, die Generalität, die Mitglieder des diplomatischen Korps und die Personen des Gefolges der

Das Erbe von Hornck.

(Fortsetzung.)

Eines Tages war Thella mit Pauline, Mathilde und der kleinen Anna zum Besuch nach Hornck gegangen. Da wo die Straße über den Hügel führt und aus dem Wald tritt, blieben sie stehen und betrachteten das Herrenhaus, das drüben vor ihnen aus seinem Kranze von Bäumen ragte.

„Weißt du, Thella, wie mir das Schloß vorkommt?“ fragte die kleine Anna.

„Nun, mein Kind? wie denn?“

„Ganz wie das Schloß, worin Dornröschen schlief,“ verlegte das Kind. „Es ist Niemand als die Raben und Dohlen, die Elstern und Schwalben, die Eulen, die Störche auf dem Thurm und die Eichhörnchen in den Bäumen.“

„Sehr richtig, Schwesterchen!“ sagte die muntere Mathilde. „Aber wer ist denn Dornröschen, die dort schlafend liegt?“

„Ich weiß es nicht, aber ich denke mir, sie muß aussehen wie Thella mit dem goldbraunen Haar und mit dem guten lieben Gesicht!“

„Dortresslich!“ riefen Pauline und Mathilde, in die Hände klatschend; „und wer ist denn der Ritter, der Dornröschen aufweckt?“

„Herr Ehrwald, der so schön zu Pferde sitzt,“ sagte Anna trocken.

Die älteren Schwestern lachten noch herzlicher und Thella lächelte erlösend mit. „Das kommt vom Märchenzählen!“ sagte sie. „Die liebe Unschuld überträgt dies gleich ins Leben und die Wirklichkeit herein.“

„Ah, guten Tag, meine Damen!“ rief eine bekannte Stimme hinter ihnen, und aus einem Seitenpfad trat, den Fügel seines Reitpferdes an der Hand, Herr Ehrwald. „Welch eine freudige Ueberraschung! Guten Tag, Fräulein Thella! Sie betrachten sich wieder einmal das vermaurerte Bauerenschloß da drüben? Nun ja, es ist auch der Mühe werth, denn das Gut liegt wunderbar schön und das frische Grün der

Vegetation und der volle Sonnenglanz eines solchen heiteren Junitages werfen selbst über diese verwitterten Mauern, diese hohen Terrassen und geschlossenen Jalousien einen Hauch von frischem Leben und von Romantizität.“

„Gewiß, es ist ein hübsches Schloß, und wenn es in die rechten Hände kommt, kann es ein lieblicher, wohlthätiger Aufenthalt werden,“ sagte Thella gekannt.

„Und was verstehen Sie unter den richtigen Händen, mein Fräulein?“ fragte Ehrwald lebhaft.

„Einen Besitzer, der die Schönheit des Ortes zu schätzen weiß, der ein freundliches Verständnis für Kunst, Natur und Alterthum, für das hat, was Sie vorhin Romantizität nannten, entgegnet Thella.

„Ah, Sie meinen es so? ... Ich dachte, Sie wollten auf die bekannten seltsamen Testamentbestimmungen hinweisen, vermöge deren der reichste unter den Erbinteressenten die anderen noch verbannt?“

„Muss er denn dies?“ fragte Thella ernst. Wird es nicht in seinem freien Willen stehen, die Miterben durch eine freiwillige Schenkung zu entschädigen?“

„Fürwahr, eine treffliche Idee, mein Fräulein!“ rief Herr Ehrwald angenehm überrascht und munter. „Aber denken Sie sich, so einfach und nahelegend dieser Gedanke ist, er kam mir bisher niemals!“

„Wirklich?“ fragte Thella mit einem forschenden Blick und ihre Züge mochten unbewußt und unwillkürlich ernster geworden sein, denn Herr Ehrwald setzte rasch hinzu:

„Glauben Sie wohl, mein Fräulein, daß ich als Besitzer von Hornck glücklich sein würde?“

„Das wird von dem Gebrauch abhängen, den Sie von Ihrem Reichthum machen werden,“ Herr Ehrwald,“ gab Thella gelächelten Auges zur Antwort. „Jeder Mensch trägt die Möglichkeit, glücklich zu sein, in sich; namentlich die Wohlhabenden könnten es so leicht sein, aber gerade, die glücklich sein müßten, sollen es ja so selten sein!“

„Und weshalb denn, mein Fräulein?“ fragte Ehrwald eifrig.

„Nun, Sie werden vielleicht über meine Ansicht lachen,“ erwiderte Thella und blinzelte offen zu ihm auf; „allein wenn ich die Leute von Diefem oder Jenem sagen höre: Wie glücklich ist er, denn er hat in seinem ganzen Leben niemals Sorge und Kummer gekannt! so vermag ich einen solchen Menschen niemals für wahrhaft glücklich zu halten, denn derselbe kennt den Werth von Sorge und Noth nicht. Nur nach Sturm und Drang, nach Leiden und Mühsal erfreuen wir uns wirklich am Sonnenschein unseres Daseins und können die Wohlthat der Zufriedenheit werthen!“

„Dann müßte ich mich recht glücklich und zufrieden fühlen können, mein Fräulein,“ erwiderte Ehrwald mit einem melancholischen Lächeln. „Ich habe in meinem Leben manche Entbehrung, manchen Kummer, manche Noth durchgemacht. Erst nach jahrelangen Wanderungen, Entbehrungen, Mühen, nach dem Verlust von Eltern und Lieben, von Heimath und Freunden, sehe ich mich wohlhabend und vom Glück angeleitet. Jetzt habe ich Freunde in unbegrenzter Zahl, denn dem Reichen kehrt die Welt ja immer die lachende Seite zu. Aber ich fühle mich dann allein und einsam, und wenn ich an die Gewinnung von Hornck denke.“

„So glauben Sie, daß Sie der Gaste und Freunde noch mehr haben werden, nicht wahr?“ fiel ihm Thella mit wehmüthigem Lächeln ins Wort. „Aber hüthen Sie sich dann, an der Menschheit zu zweifeln oder den Glauben an dieselbe zu verlieren, sonst werden Sie auch dort nur Enttäuschung finden! ... Kommt Kinder!“

Sie wandte sich zum Gehen und Ehrwald schloß daraus, daß sie den Gegenstand des Gesprächs verlassen wolle, denn er gerade jetzt eine bedeutendere persönliche Wendung zu geben verjücht hatte. Er bot im Scherz der kleinen Anna an, sie auf seinem Schimmel bis zum Dekonomiehof hinunter reiten zu lassen, und das muntere Mädchen nahm es mit Freuden an.

(Fortsetzung folgt.)

Monarchen von Sr. Maj. empfangen wurden. Mittags war beim Kaiser Alexander in dem Hofschloßhotel großes Diner. Zu demselben hatten außer den kaiserlichen Herrschaften auch die Reichskanzler, die obersten Hofchargen, die Chefs der fremden Gesandtschaften, die höheren Persönlichkeiten des Monarchengefolges und mehrere hiesige hochgestellte Militärs Einladungen erhalten. Die von den erlauchten Gästen auf heute Mittag angeordnete Besichtigung des neuen Rathshauses und anderer Sehenswürdigkeiten Berlins ist wegen Mangels an Zeit wieder aufgeschoben worden. Sr. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat aber heute Nachmittag die im Zeughaufe veranstaltete Ausstellung älterer kunstgewerblicher Gegenstände in Augenschein genommen. Höchstberieselbe wird heute Abend um 8 Uhr seine Rückreise nach Wien antreten.

Nach den glänzenden Festlichkeiten, durch welche die ersten Tage der hiesigen Monarchen-Vereinigung bezeichnet waren, hat das Besammensein der hohen Souveräne mehr und mehr den Charakter eines vertraulichen persönlichen Verkehrs derselben angenommen. Namentlich fanden auch zwischen den Kaisern von Oesterreich und von Rußland wiederholt ganz vertrauliche Begegnungen statt. Die gegenseitige persönliche Annäherung der beiden Monarchen ist durch die freundschaftliche Vermittlung des Kaisers Wilhelm wesentlich gefördert worden. Wie verlautet, hat der Kaiser Franz Josef dem russischen Monarchen einen baldigen Besuch in St. Petersburg zugesagt.

Von Sr. Maj. dem Kaiser und Könige ist der kaiserl. russische Feldmarschall Graf v. Berg, Statthalter im Königreich Polen, zum Chef des 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiments ernannt worden. Die Offiziere des hier anwesenden 1. Bataillons dieses Regiments machten heute Vormittag dem neuen Chef ihre Aufwartung.

Wie bereits gemeldet, wird die vom 6. d. M. datirte Antwort des Bischofs von Ermeland auf die königl. Eröffnung vom 2. hier nicht als befriedigend angesehen. Von Seiten des Königs ist auf diese Kundgebung des Prälaten keine Erwiderung erfolgt. Dagegen hat der Reichskanzler Fürst Bismarck im Allerh. Auftrage dem Bischof den für angemessen erachteten Bescheid erteilt. Vorausichtlich wird Bischof Kremenz bei dem westpreussischen Säkularfeste nicht erscheinen.

○ Berlin, 12. Sept. Sr. Maj. der Kaiser von Rußland hatte gestern Nachmittag seinem schwer erkrankten Oheim, dem Prinzen Albrecht königl. Hoheit, einen Besuch ab. Die Nachrichten über das Befinden des Prinzen lauten auch heute leider nicht günstig. — Gestern Nachmittag um 5 Uhr vereinigten sich die hier anwesenden hohen Herrschaften bei Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich im königl. Schlosse zur Familientafel. Der Kaiser Franz Josef hat gestern Abend seine Rückreise nach Wien angetreten. Zusammen mit Sr. Majestät verließ Sr. königl. Hoheit der Kronprinz von Sachsen Berlin, um sich wieder nach Dresden zu begeben.

Heute Früh um 7 Uhr sind der Kaiser Alexander mit den Großfürsten und der Kaiser Wilhelm mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Karl auf einem Extrazuge der Ostbahn von hier abgereist. In Dirschau nehmen die hohen Herrschaften gemeinsam das Diner ein, worauf die erlauchten russischen Gäste ihre Fahrt nach St. Petersburg fortsetzen, während unser Monarch mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Karl sich zu der westpreussischen Säkularfeier nach Marienburg begibt. Der Kaiser und König, welcher am Samstag, 14. d. M., Abends aus Westpreußen hier wieder eintrifft, gedenkt in der nächsten Woche sich zu der Kaiserin-Königin nach Baden-Baden zu begeben und daselbst bis über den Geburtstag Höchstberieselben, den 30. Septemb., hinaus zu verbleiben. Im Gefolge Sr. Majestät auf der Reise nach Marienburg befinden sich u. A. der Kriegsminister Graf v. Roon und der Hofmarschall Graf v. Perponcher.

Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck hat seines leidenden Gesundheitszustandes wegen die Theilnahme an der Reise nach Westpreußen aufgegeben. Zur Erledigung dringender Amtsgeschäfte verweilt derselbe noch in Berlin. Wahrscheinlich wird er morgen sich wieder nach Barzin begeben. Die Rückkehr des Reichskanzlers nach der Hauptstadt dürfte erst im November zu erwarten sein. Man bezeichnet es als sehr zweifelhaft, daß er bei der Wiedereröffnung des bekanntlich bis zum 22. Okt. vertagten preussischen Landtags hier anwesend sein sollte.

Sicherem Vernehmen nach ist der Staatssekretär im auswärtigen Amte, Wirkl. Geh. Rath v. Thile, durch Gesundheits- und Familienrückichten veranlaßt worden, auf seine Versetzung in den Ruhestand anzutragen. — In Benutzung der Anwesenheit mehrerer auswärtiger Bundesraths-Mitglieder fand hier gestern eine kurze Sitzung des deutschen Bundesraths statt. Zu regelmäßigen Sitzungen wird der Bundesrath erst in drei bis vier Wochen wieder zusammentreten. Die Eröffnung der neuen Session des deutschen Reichstags ist frühestens im Februar l. J. zu gewärtigen.

Neuerdings versichern einige Blätter mit großer Bestimmtheit, bei der hiesigen Monarchen-Zusammenkunft habe die sociale Frage den Hauptgegenstand der Verhandlung gebildet. Diese Versicherung erscheint schon deshalb höchst unglaubwürdig, weil die genannte Frage nicht dazu angethan ist, in beiläufigen Besprechungen irgendwie gründlich erörtert zu werden. Wie verlautet, hat der kaiserl. österreichische Geh. Rath Frhr. v. Hofmann hier Anlaß genommen, sich über die Konferenz zu orientieren, welche zu Beratungen über die sociale Frage im Oktober in Berlin eröffnet werden soll.

Frankreich.

Paris, 11. Sept. (Köln. Z.) Es bestätigt sich, daß der Bau der Baracken in den französischen Landestheilen, die noch besetzt bleiben, bis zum 22. Septbr. noch nicht beendet sein wird. Die Räumung der Departements der Marne

und Haute-Marne dürfte daher wohl eine Verzögerung erleiden. — Ein Rundschreiben des Handelsministers macht in Folge einer Anfrage der Fabrikanten von St. Etienne bekannt, daß der zwischen Frankreich und Preußen für die Fabrikzeichen abgeschlossene Vertrag, dauernd in Kraft sei. — Einiges Aufsehen erregt hier ein Schreiben, worin ein Mitglied der royalistischen Rechte, der Marquis v. Dampierre, seinen Wählern sagt, daß der Augenblick herannahet, wo die Nationalversammlung dem Lande entweder eine definitive Regierung geben oder ihre Gewalt an eine konstituierende Versammlung abtreten müsse. Dem Marquis zufolge könnte in keinem dieser beiden Fälle die Verwaltung des Landes in den Händen des Hrn. Thiers bleiben. Alle royalistischen Blätter pflichten selbstverständlich den Ansichten des Marquis bei, und man kann daher erwarten, daß es bald nach dem Zusammentritt der Nationalversammlung wieder zu ersten Streitigkeiten kommen wird. — Wie verlautet, werden gleich nach dem 1. Oktbr. alle Galeeren- und sonstigen Sträflinge, welche aus Elsaß-Lothringen gebürtig sind und nicht für die französische Nationalität optirt haben, an Deutschland abgeliefert werden. — Die drei Personen, welche in Siferson am 4. Septbr. Gendarmen beleidigt hatten, sind zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden. — Ein Schreiben des Generalkonsuls v. Paraguay in London widerlegt die Nachricht, daß dort drei Franzosen ermordet worden seien; es seien nur ein Franzose und eine Französin getödtet worden.

CH. Paris, 11. Sept. „Avenir nat.“ behauptet, Marschall Bazaine habe eingestanden, rechtzeitig eine Mittheilung erhalten zu haben, die ihm Befehl gab, um jeden Preis seine Verbindung mit Mac-Mahon zu bewerkstelligen. — Hr. Faye soll an Stelle des verunglückten Delaunay an der Sternwarte Direktor werden. — Wie dasselbe Blatt schreibt, hat der Staatsanwalt gegen das Urtheil des Gerichtshofes von Bresl appellirt, welches den Jesuitenpater Dufour und die Vicomtesse de Ralmont freisprach. Die Freisprechung ist nicht, wie das Blatt erzählt, auf die Prüfung der angeschuldigten That basirt, sondern auf die Beurtheilung, daß die Abtheilung eines Waggons nicht als öffentlicher Ort betrachtet werden könne. Der Hof von Aix, sowie die Gerichtshöfe von Marseille und der Seine, dreimal berufen, in ähnlicher Frage zu entscheiden, sprachen sich für das Gegentheil aus.

△ Paris, 12. Sept. Im „Journ. des Déb.“ schiebt heute Hr. John Vemoinne auch den französischen Politikern den Saar, welche ihre Hoffnungen auf die partikularistischen Velleitäten Bayerns setzen.

Wir denken mit Behmut — sagt er — an die Anstrengungen, die wir vor dem Kriege wiederholt und immer vergebens machten, um die öffentliche Meinung darüber aufzuklären, daß sie sich in dem schwersten Irrthum befände, wenn sie in einem Feldzuge gegen Preußen auf den Bestand der süddeutschen Staaten zählte. Wir wurden mit Vorwürfen überhäuft, als wir zu behaupten wagten, die Deutschen seien Deutsche und werden sich in der Stunde des Kampfes sämmtlich als Deutsche benehmen. Weil Oesterreich bei Sadova niedergeworfen und gedemüthigt wurde, glaubten die naiven Franzosen auf seine Bundesgenossenschaft rechnen zu können und wollten nicht einsehen, daß, wie sich dann bestätigte, Oesterreich, wenn es die geringste Demonstration zu unsern Gunsten gemacht hätte, von seiner ganzen deutschen Bevölkerung, der Trägerin seines alten Reiches, im Stich gelassen worden, und daß viele der Anziehungskraft ihres Centrums gefolgt wäre. Das war das notwendige Ende der berühmten und absurden Allianz mit den Südstaaten.

Und damals war Preußen wenigstens noch nicht Deutschland, der König noch nicht Kaiser, Frankreich noch nicht zu Boden geworden, beraubt und zerschüttelt, sondern noch scheinbar in jener Macht, welche Bundesgenossen, freiwillige oder unfreiwillige, sichert. Wie hätte es aber heute, wo Preußen alle Träume vom deutschen Vaterlande verwirklicht hat und der neue Kaiser der König aller dieser kleinen Könige geworden ist? Wiegen wir uns nicht in Träumen, aus denen man traurig erwacht; denken wir an Leipzig, die Völkerschlacht, in welcher die Sachsen freiwillig die französischen Reihlen und ihren eigenen König verließen, um zu den Deutschen zurückzukehren und unsere Niederlage vollkändig zu machen.

Wer auf den Widerstand der Mittelstaaten gegen die preussische Suprematie zählt, verfallt in denselben Irrthum. Was geschieht z. B. in Bayern? Der König ist ärgerlich, weil der Kronprinz von Preußen als Obergeneral des Bundes die Armeen von Bayern, Württemberg und Hessen inspiirt hat und von den Bevölkerungen, die in ihm nur den Erben des einzigen Deutschen Reiches erblickten, enthusiastisch empfangen worden ist. Zum Zeichen seines Mißvergügens geht der König von Bayern nicht an den Berliner Hof, und ernannt einen Minister, welcher es mit den von Hrn. v. Bismarck vertriebenen Jesuiten hält. Wo liegt in Alledem ein Interesse Frankreichs? Wäre selbst der König von Bayern gegen Preußen schlecht disponirt, so sehen wir, wenn er es nur deshalb ist, weil seine Untertanen und Soldaten zu preussisch gesinnt sind, nicht ab, welchen Vortheil wir daraus ziehen könnten, und auf alle Fälle würden es die Bayern machen, wie die Sachsen bei Leipzig. . .

Fallen wir also nicht in die alten Irrthümer zurück. Es mag keine inneren Zwispalts in Deutschland geben; aber wir können sicher sein, daß sie verschwinden würden, sobald wir uns einmischen wollten. Das Beste, was wir zu thun haben, ist, daß wir unsere Kräfte wieder herstellen, nur auf uns selbst zählen und geduldig den Augenblick abwarten, wo wir unseren rechtmäßigen Platz in der Welt wieder erringen können.

* Aus Trouville, 11. Sept., wird der „Times“ gemeldet:

Mittheilungen aus Berlin bestätigen die Behauptung, daß Hr. v. Constant-Biron bei den Kaisern von Rußland und Oesterreich eine sehr freundliche Aufnahme fand. Die beiden Souveräne sandten der französischen Regierung die beruhigendsten Versicherungen bezüglich des Zwedes der Kaiser-Zusammenkunft. Der Kaiser von Rußland erinnerte den franz. Volschalter, daß er während des letzten Krieges Hrn. Thiers in Petersburg bei sich gesehen habe. Er erkundigte sich nach ihm mit lebhaftem Interesse und fügte hinzu, er würde unter keinen Umständen nach Berlin ge-

kommen sein, um einer Zusammenkunft beizuwohnen, welche für Frankreich feindselige Absichten gehabt hätte. (1) Die augenscheinliche Befriedigung des Volschalters nach seinem Besuche bei dem Czaren erregte vielfach Aufmerksamkeit.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Sept. Die „große Synode“ ist heute wieder zusammentreten. Die Patriarchen waren vollzählig zugegen. Aus der Zahl der Erzbischöfe und Bischöfe hatten sich 26 eingefunden. Das bulgarische Erzpöste kam zur Berlesung. Die Diskussion darüber wurde für die nächste Sitzung angelegt.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 13. Sept. Der in diesem Jahr in Eisenach stattfindenden Konferenz der Reichs-Schulkommision wohnt von Seiten Badens der Oberschulrath Dr. Deimling an.

Weinheim, 10. Sept. (Heid. Ztg.) Die Verwirklichung des Projektes einer Wasserleitung, wodurch Jedermann das nöthige Wasser in der Küche, im Hofe u. s. w. erhalten kann, steht in naher Ausführung, indem zu erwarten ist, daß die Betheiligung daran die volle Sicherheit bürgt.

Baden, 12. Sept. (Bad. Bl.) Zur Feier des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers von Rußland gab der hier anwesende kaiserliche Geschäftsträger v. Kolosyne ein Festdiner im Restaurant des Konversationshauses. An demselben nahmen 15 Personen Theil: der Präsident des Ministeriums des Großh. Hauses, des Auswärtigen und der Justiz, v. Freyborn, der königl. preussische Gesandte am großh. bad. Hofe, Graf Flemming, der k. l. österreichische Gesandte Ritter v. Puffersmibt, der großh. Stadtdirektor Frhr. v. Gölter, der Legations-Attache der kaiserl. deutschen Gesandtschaft am königl. italienischen Hofe, Major Hasperg, sowie hier anwesende vornehme Russen. Präsident v. Freyborn brachte den Toast auf Sr. Maj. den Kaiser von Rußland, Hr. v. Kolosyne einen Toast auf Sr. königl. Hoheit den Großherzog.

Offenburg, 11. Sept. (Oberh. Kur.) Bei den zu den Notarskammern unseres Landes vorgenommenen Neuwahlen wurden folgende Notare gewählt: 1. Bezirk Konstantz: als Mitglieder: die Notare Basler in Eigeltingen, Doppel in Engen, Riggler in Konstantz, Knod in Balodshut und Götstein in Salem; als Stellvertreter: die Notare Waego in Eodach und Müller in Engen. 2. Bezirk Freiburg: als Mitglieder: die Notare Müller in Freiburg, Ries in Staufien, Leonhard in Emmendingen, Unger in Eitenheim und Huber in Bruch; als Stellvertreter: die Notare Romann und Schelrath in Freiburg. 3. Bezirk Offenburg: als Mitglieder: die Notare Seiger in Offenburg, Langer in Appenweier, Seis in Gengenbach, Schilling in Labr, Aigelbinger in Steinbach; als Stellvertreter Dillingen in Offenburg und Beckmann in Kappelrodt. 4. Bezirk Karlsruhe: als Mitglieder: die Notare Busch in Durlach, Sevin in Karlsruhe, Gisinger in Baden, Kilian in Bretten und Rathas in Mühlburg; als Stellvertreter: die Notare Köllinger in Bruchsal und Kirchgessner in Karlsruhe. 5. Bezirk Mannheim: als Mitglieder: die Notare Hochstetter in Moosbach, Treffer in Mannheim, Sachs in Heidelberg, Hartmann in Schwetzingen und Bucherer in Gspingen; als Stellvertreter: die Notare Jffel in Mannheim und Wischwig in Weinheim.

Freiburg, 12. Sept. (Oberh. Kur.) Gestern haben die Wanderver der hiesigen (57.) Infanteriebrigade ihren Abschied genommen, nachdem die Manöver der hiesigen (29.) Kavalleriebrigade schon vor acht Tagen beendet worden waren. Im Verlaufe des Nachmittags kehrte daher auch unser Infanterieregiment (Nr. 113) wieder in seine Garnison zurück, während das Infanterieregiment (Nr. 114), sowie die zwei Batterien ihre vor dem Ausmarsch innegehabten Quartiere wieder bezogen. Das (gelbe) Dragonerregiment Nr. 21 wurde in den umliegenden Dörfern einquartiert. Nach dem Rasttag werden die einzelnen Truppenteile wieder in ihre betreffenden Garnisonen zurückkehren. Bei dieser Gelegenheit soll sicheres Vernehmen nach auch das zweite Bataillon des Infanterieregiments Nr. 114, das seither in der Festung Rastatt in Garnison gelegen, nach Konstantz verlegt werden; eine Kompanie wird wieder den Hohenollern beziehen, jedoch nicht mehr dieselbe, die vor den Manövern auf demselben war.

* Aus dem Markgräfler-Lande, 11. Sept., schreibt uns ein namhafter Geistlicher der evangel. Landeskirche: „Haben Sie denn gar kein Mitleiden, kein einziges Wortlein des Trostes für uns unglückliche ev. Pfarrer, oder haben Sie wohl gar noch nichts von dem Besoldungsjammer gehört, der gegenwärtig alle Welt in Aufregung versetzt? Und doch beschäftigen sich die Blätter des In- und Auslandes schon seit einigen Wochen mit der trostlosen Besoldungslage der ev. Pfarrer und schilteln dieselbe mit so kräftigen Farben, daß nachgerade auch das blödeste Auge unsere beispiellose Armuth und die unabsehbliche Prozentenkluft, die zwischen unsern und den Besoldungen der übrigen Staatsdiener besteht, erkennen muß. Die freundlichen Leser jener Artikel werden gewiß ein inniges Mitleiden mit uns Unglücklichen empfinden, die ihre Unvorsichtigkeit, in den Dienst der evang. Kirche einzutreten, mit dem Gelübde der unfreiwilligen Armuth zeitweilig zu verüben müßten, und werden hoffentlich andere Menschenfinder, Edöhne, Verwandte, Bekannte nach Kräften vor solchem Unglück zu behüten suchen. Wir ist's auch angst und bange geworden, und ich konnte nicht begreifen, wie ich solche unerträgliche Last nun schon 33 Jahre lang dahinschleppen konnte, ohne zu erliegen, ja ohne sie in meiner Verkärtung nur zu spüren. In meiner mir so kräftig zu Gemüth geführten Besoldungsmisere suchte ich nach Trostgründen, und was ich gefunden, war die Welt und insbesondere meinen 363 Amtsbrüdern nicht vorenthalten, falls Sie es nämlich gütigst erlauben.“

Ich nahm also meine Zuflucht zu meinem alten Freund: Lepique, Kirchenstatistik, Heidelberg, Druck und Verlag von August Oßwald 1824. Dort begegnet mir gleich Seite 15: Durlach Kompetenz der ersten Stelle 599 fl. 30 kr. in Gelb, Naturalien und Gütern; zwei Seiten weiter: Eigeltingen 473 fl. 48 kr., Reppenbach 345 fl. 50 kr.; weiter: Allmannsweier 519 fl., Friesenheim 527 fl.; weiter: Kirchen 367 fl. 54 kr.; S. 80: Geroltsbach 381 fl. 21 kr. Doch genug! Mir ward etwas wöher zu Muthe; ich fühlte die Wahrheit des Virgilschen solamen miseris socios habuisse malorum und erquidte mich besonders am Präteritum. Die Kollegen von damals waren also noch viel ärmer als wir. Wenn der selige Lepique in den Schwab und gar in den verhöferten und vermehrten von 1873 hineinblicken würde, wie würde der sich wundern! Sein armer Pfarrer von Augen hatte

damals nach Seite 53 321 fl. und jetzt erst 1873! Die Pfarrei
Wetzberg mit 1077 fl. 29 kr. ist im vorjährigen Verordnungsblatt
mit einer Abgabe von 1200 fl. eingeschrieben worden; die können
nach Lepique nur vermittelt eines Wunders bezahlt werden. In glei-
cher Verdamnis und Unbegreiflichkeit befindet sich Hülshelm mit
760 fl. Dies wird noch unbegreiflicher, wenn man erwägt, daß die
Pfarrbesoldungen seither nicht vermehrt worden sind; kein Mensch hat
jenen armen Pfarreien etwas gegeben. Im Gegentheil wurden die-
selben durch die Schenkung auf's schwerste geschädigt. Dessenunge-
achtet hat sich das Pfarrereinkommen von 1824 bis 1868 mehr als verdoppelt.
Während bei Lepique das jährliche Einkommen aller Pfarreien
(Haus und Garten jeweils eingeschlossen) sich kaum auf 200,000 fl.
beträgt, beträgt es bei Schwab 469,897 fl. Während 1824 keine
Pfarrei 2000 fl. trägt, verzeichnet Schwab 5, die über 3000 fl., und
23, die zwischen 2000 und 3000 fl. ertragen; während 1824 die höchste
Pfarrbesoldung 1500 und einige Gulden ist, sind in Schwab im Jahr
1868 101 Pfarreien aufgeführt, die über 1500 fl. ertragen. Wie läßt
sich dies erklären? Gewiß zu einem großen Theile aus einer andern
Art der Fütterung der Besoldungen, da man jetzt dem wirklichen Er-
trage derselben, soweit dies möglich ist, nahe zu kommen sucht.

Aber es bleibt auch hierbei ein sehr erklärlicher, unerklärlicher Rest
zurück. Der Oberkirchenrath hat ihn erklärt, nicht auf eine pflückige,
den wahren Sachverhalt entstellende oder bemäntelnde, sondern auf eine
fast allgemein anerkannte, richtige Weise: weil die meisten Pfirinden
aus Besoldungstheilen bestehen, welche, anstatt einer zunehmenden Ent-
wertung wie das Geld unterworfen zu sein, vielmehr einen im um-
gekehrten Verhältnis zum Sinken des Geldwerths stehenden immer
höheren Werth gewinnen. Diese Naturalbezüge und Liegenschaften sind
es, welche zu allen Zeiten, Anno 1824 wie 1868, und fünfzigst das
Gleichgewicht unserer Besoldungen mit den ausschließlich in Geld be-
stehenden herstellen. Die bezogen, seit einigen Wochen erscheinenden
Artikel scheinen dem vollen Besoldungssystem zuzusteuern zu wollen,
wenigstens diejenigen, welche die Naturalbezüge und die Acker u. s. w.
als einen unnützen und beschwerlichen Ballast des eo. Kirchenschiffleins
bezeichnen. Gut! Lassen wir einmal das Schifflein in diesen sichern
Port einlaufen und jenes ersehnte Ziel erreichen, wo dem Pfarrer
quartaliter auf den Tag seine Besoldung auf den Tisch gelegt wird.
Nichts leichter als das! Werfen wir nur den unnützen Ballast aus
dem Schifflein, und es wird sofort flott in diesen Hafen einlaufen.
Um unsere 360-370 Pfarrer in gleicher Weise wie die Amtsräthe zu
besolden, bedürfen wir eines jährlichen Aufwandes von ca. 600,000 fl.
Verkaufen wir nur unsere Pfarrhäuser und Gärten — und ich lenne
weshalb, die wir sofort um 30,000 fl. loszuschlagen können; verkaufen
wir unsere Waldungen, Aeden, Wiesen, Acker u. s. w.; bieten wir dem
Staate die von demselben uns zu gebührenden Naturalien zur Ver-
käufung in klingendem Gelde an, worauf er mit der größten Bereit-
willigkeit eingehen wird, und legen wir den Erlös nicht einmal in
Spross, spanisch zu 29 oder 7proz. Oregon und Kalifornien zu 69%,
sondern in solchen Spross, deutschen Reichsobligationen selbst auf die
Gefahr der baldigen Heimzahlung an, und wir hätten Gelder genug,
um alle Pfarrer mit amtlicher Pension und noch einen großen Theil
mit freis- und hofgerichtlichen Besoldungen anzustellen. Aber dann?
Was hätte Anno 1824 Lepique redivivus noch zu registriren? Be-
soldungen, die mit den Lebensbedürfnissen jener Zeit in keinem Ver-
hältnis mehr stünden; die ewig. Kirche wäre in ihrem ökonomischen
Bestande ruiniert und rettungslos verloren. Und wir, das gegenwärtige
Pfarrerklein, wären wir dann in der That reich, und hätten wir in der
Wirklichkeit mehr als jetzt? Unsern besten Reichthum, unsern sichersten Besitz,
unsern eigentlichen, wesentlichen, materiellen Güter hätten wir mit den
Reichen, die dieselben bedenten, vertauscht, das Wesen für den Schein
hingelassen.

Behalten wir also unsere Häuser und Gärten, danken wir vielmehr
Gott für unsere Aeden, Wiesen und Acker, gleichviel ob wir sie ver-
pachten oder je nach Lust und Gehalt selbst bewirtschaften, und ins-
besondere nehme, wer kann, den heutigen Wein in natura, anstatt sich
mit 20 fl. für die Dorn abfinden zu lassen. Aber die Schmerzens-
freie nützen nichts. Nicht einmal eine zartbesaitete Seele, geschweige
denn der hartberzigte Staat lassen sich mehr erweichen. Hat doch selbst
die uns einst so wohlgenigte praktische Gottesfurcht auf dem Wald
und im Lande in erschreckender Weise abgenommen, seit — und viel-
leicht weil — die Geistlichen so wenig mehr mit der Landwirtschaft
vertraut sind, daß Einer derselben ein ihm geweihtes Schinkenbein für
einen feiblichen Bischofslauf angeben hat!

Wir sind eben auf unsere eigenen Mittel angewiesen, und die reichen,
wenn sie gerecht und billig vertheilt werden. An uns Geistlichen ist
es aber, der Kirchenregierung und der nächsten Generalsynode die
Richtung zu bezeichnen, welche bei der Besoldungsfrage eingeschlagen
und eingehalten werden sollte. Dabin rechne ich, daß wir zum Ersten es
klar und unabweislich aussprechen: wir wollen vom Pfirindenbesitzem
beibehalten, was für uns gut und vortheilhaft ist, nämlich unsere Lie-
genschaften und Naturalbezüge. Zum Andern wollen wir vom Be-
soldungssystem annehmen, was recht und billig ist. Dabin gehört die
Klassifikation, und zwar nicht sowohl der Pfirinden als der Pfarrer.
Das Rechtsgelühl wird verletzt durch den oft mehrere Hundert Gulden
betragenden Unterschied der Besoldungen gleichstufiger Pfarrer. Männer
von gleichem Alter und Wichtigkeit, also von ganz gleichen Ansprüchen,
sollten auch in ihren Besoldungen gleichgestellt sein. Dies ist ermdglich
durch das Zulage- und Abgabensystem, an das wir bereits gewöhnt
sind. Wir wollen, — und darin stimme ich mit dem Artikel aus
dem Kreisgau in der Landeszeitung vom 7. d. M. ganz überein —
die Promotionen von 5 zu 5 Jahren beibehalten, wie es schon die
Kirchenraths-Instruktion von 1797 anordnet, und wie es sich seither
bewährt hat, weil es den landparteilichen Verhältnissen mit dem Be-
dürfnis einer etwa jährigen Lustreinigung entspricht. Wir wollen,
— und hier hat genannter Bruder Kreisgau mir ganz aus der Seele
gesprochen —, daß die Landpfarrer vom 20. bis zum 30. Dienstjahre
die relativ besten Besoldungen erhalten, weil sie für die Erziehung
ihrer heranwachsenden Kinder in auswärtigen Lehranstalten die größten
Kosten aufzuwenden haben; dies muß geschehen, selbst auf Kosten der
älteren Pfarrer, die ja leider doch als Schlichter dieser Uebergangs-
periode für das kommende Geschlecht, das doch großentheils auch das
ihre ist, fallen müssen, und auf scheinbare Kosten der jüngeren, die
durch das Nachrücken sich von selbst ausgleichen. Doch sollen diese
Letzteren die Besoldung der ihnen gleichgestellten Staatsdiener erhalten,
also 1000 fl. mit Einschluß von 10 Proz. für Haus und Garten und
40 fl. Accidentien. Daraus ergibt sich von selbst folgendes Schema,
das übrigens ein Andern auch besser und richtiger aufstellen mag:
Wir geben unsern 80 jüngsten angestellten Pfarrern etwa bis 10
Dienstjahre je 860 fl. zusammen 68,800 fl., unsern 70 zweitjüngsten
etwa 10-15 Dienstj. je 1050 fl. zufl. 73,500 fl., unsern 60 dritt-

jüngsten etwa 15-20 Dienstj. je 1250 fl. zufl. 75,000 fl., unsern 50
Bedürftigsten etwa 20-25 Dienstj. je 1600 fl. zufl. 80,000 fl., unsern
40 Bedürftigsten etwa 25-30 Dienstj. je 1800 fl. zufl. 72,000 fl.,
unsern 30 Zweitältesten etwa 30-35 Dienstj. je 1900 fl. zufl. 57,000 fl.,
unsern 34 Ältesten über 35 Dienstj. je 2000 zufl. 68,000 fl. Zu-
sammen 364 Pfarrer 494,300 fl.

Dies sollte mit Zuzug aus den Kirchenfonds und ihren Ueber-
schüssen erreicht werden können, wo nicht, so bricht man eben am
Alter und der Jugend, oben und unten so viel ab, bis es reicht.
Mit meinem Kreisgauern Nachbar stimme ich auch darin überein, daß
der Oberkirchenrath auch jetzt schon mit dem Generalsynodal-Ausschuß
hauptsächlich die 20-30 Dienstjährigen mit Zulagen auf genannte Be-
soldungshöhe bringen kann, und sich den Dank der Pfarrer damit er-
werben wird, sowie ich auch die kaiserliche Ueberzeugung habe, daß ge-
nannte Regierung für die gerechte und billige Vertheilung der Zulagen,
soweit ich dies unter meinem sehr spizen Schwinke übersehen kann,
keine Vorwürfe und Drohungen, sondern den aufrichtigen Dank der
Pfarrer verdienen würde.

— Die „Konst. Ztg.“ erzählt Folgendes: Das Großherzog-
liche Paar mit den Großk. Kindern pflegt bekanntlich auf der
Mainau stets ein von den strengeren Formen der Etikette befreites,
einfaches Familienleben zu führen; der Großherzog selbst ist für die
Umwohner, von denen er viele persönlich kennt, sehr leicht zugänglich.
Eine Anekdote aus der Zeit kurz vor Abreise des Großherzogs zum
Fürstentag ist geeignet, die Leutseligkeit des allbereherten Fürsten zu
illustriren. Ein Bauer aus einem Dorfe unweit Konstanz kam in die
Stadt, um von einer Kasse ein Kapital zu entleihen, wurde aber we-
gen ungenügender Bürgschaft abgewiesen. Einige Tage darauf kam
der Bauer wieder und diesmal erhielt er das Geld, denn er bot jetzt
genügende Sicherheit. Unter seiner Bürgschaftsurkunde standen die
schwer wiegenden Worte: „Friedrich, Großherzog von
Baden.“

Vermischte Nachrichten.
— Hagenua, 11. Sept. (Strß. Z.) Die Auslieferung der
der französischen Nationalität angehörigen hiesigen weibl. Gefan-
genen beider Kategorien ist mit dem heutigen Tage beendet.
Es waren im Ganzen 51 Köpfe. So sehnstüchtig die Auslieferung
nach Frankreich anfänglich erwartet wurde, so getheilt waren die Ge-
fühle, als dieser Wunsch endlich in Erfüllung ging; die weitab größere
Hälfte wäre gern in der deutschen Strafanstalt geblieben.

— Wiesbaden, 11. Sept. (Zf. Z.) Hiesige Geschäftsleute
erklärten im heutigen Tagblatte, holländisches Geld von mor-
gen ab nur 2 Prozent unter dem Nennwerthe annehmen zu wollen,
und fordern die übrigen Geschäftsleute auf, sich dieser Maßnahme an-
zuschließen und so dem Wechselkurs zu steuern.

— In Aigen bei Salzburg ist dieser Tage der k. k. Hofrath und
Professor der deutschen Rechtsgeschichte Dr. Georg Philipp ge-
storben. Derselbe, 1804 in Königsberg in Preußen geboren, war zu-
erst (1825) Rechtslehrer an der Universität Berlin, trat zur katho-
lischen Kirche über und wurde 1833 nach München berufen. Hier that
er sich als Segner des Protestantismus, wie als einer der Hauptführer
der ultramontanen Partei hervor, war einer der Gründer der „histo-
risch-politischen Blätter für das katholische Deutschland“ (1838), bis er
1847 nach dem Sturze des Ministeriums Abel in Ruhestand versetzt
wurde. Nach zwei Jahren ward er als Lehrer des Kirchenrechts und
der Rechtsgeschichte nach Innsbruck berufen und von da ging er in
gleicher Eigenschaft nach Wien, wo er jene Disziplinen noch im vorigen
Semester lehrte.

Nachricht.
† Danzig, 12. Sept. Der „Danzig. Ztg.“ wird aus
Marienburg gemeldet, Bischof Kremen z habe dorthin
die Anzeige gelangen lassen, daß er zur Säcularfeier nicht
kommen werde.

† Marienburg, 12. Sept., Vorm. Der Minister des
Innern, Graf Eulenb., ist heute Vormittag 9 Uhr
hier eingetroffen. Stadt und Schloß sind auf das fest-
lichste geschmückt. Die Zahl der Gäste beträgt schon jetzt
mindestens 10,000.

† Marienburg, 12. Sept., Nachm. 1/25 Uhr. Um 4
Uhr traf Se. Maj. der Kaiser und Königin mit dem
Kronprinzen und dem Prinzen Karl hier ein und
hielt unter Glockengeläute und Kanonendonner, sowie unter
dem enthusiastischen Jubel einer zahllosen Menschenmenge
seinen Einzug in die festlich geschmückte Stadt. Die Ge-
neralität, der Oberpräsident, sowie der Regierungspräsident
waren zum Empfang erschienen. Unter den zur Begrü-
ßung anwesenden Personen befanden sich auch der Justiz-
rath v. Fortenbeck, sowie der Oberbürgermeister v. Winter
aus Danzig. An der Ehrenpforte wurde der Kaiser von
dem Vorstehenden des landwirthsch. Vereins empfangen, wel-
cher Sr. Maj. einen goldenen Kranz überreichte.

† Marienburg, 12. Sept. Bei der Huldigung der Ver-
treter Westpreußens, Ermelandes und des Nege-Distrikts
hielt der Oberpräsident eine Ansprache an den Kaiser,
worin er Namens dieser Landestheile der tiefgefühlten Dank-
barkeit Ausdruck gab und das Gelübde unverbrüchlicher
Treue und unbegrenzter Hingebung erneuerte. Der Kai-
ser erwiderte: Der Frühjahrs-Deputation habe ich mein
Erscheinen versprochen, wenn Zeit und Gesundheit es mir
gestatteten. Beides ist zu meiner Freude eingetreten. Deß-
halb bin ich hier zu Ehren des Tages. Große Ereignisse
sind über das Vaterland gekommen, die größten in den
letzten Jahren, die Preußen an die Spitze Deutschlands
gestellt haben. Die Gefühle, die Sie darbringen, nehme
ich mit voller Ueberzeugung, Dankbarkeit und der Hoffnung
an, daß auch Sie, welche volles Verhältniß für das Ge-
schehene noch nicht haben, dasselbe bald erlangen werden.
Gebet der Himmel, daß solche Erwartungen sich erfüllen!

† Darmstadt, 13. Sept. Die „Darmst. Ztg.“ meldet
amtlich die In-Ruhestandsetzung des Ministers v. Lin-
delof, des Staatsraths Frank und des Geh. Rath v.
Rodenstein. Geh. Rath Hoffmann ist zum Minister
des Aeußern und Präsidenten des Gesamtministeriums,
Ministerialrath v. Stark zum Direktor des Ministeriums

des Innern und Hofgerichtsrath Kempff zu Sieben zum
Direktor des Justizministeriums ernannt.

† Wien, 12. Sept. Die „Wien. Ab.-Post“ erwähnt
die Rückkehr des Kaisers von Berlin, wo derselbe bei
Hofe einen höchst ausgezeichneten und überaus herzlichen
Empfang und bei der Bevölkerung eine enthusiastische Auf-
nahme gefunden. Das Blatt schreibt dann weiter: „Wenn
irgend etwas die freudige Empfindung über das Wiederer-
scheinen des Kaisers inmitten seiner getreuen Völker zu
steigern im Stande wäre, so ist es das von der öffentlichen
Meinung getragene Bewußtsein, daß die Zusammenkunft
der Monarchen einen durchaus friedlichen Charakter getra-
gen hat und daß der Kaiser seinen Völkern neue und
verstärkte Bürgschaften des Friedens von seiner Reise mit-
bringt, als glückliches Unterpfand für die Macht und Ehre
Oesterreichs und für seine segensreiche Entwicklung.“

† Bern, 12. Sept. Sämmtliche Angeklagte im Over-
doner Banknoten-Fälschungs-Prozess wurden zu
zweijährigem Gefängnis und zehnjährigem Verluste der
Bürgerrechte und Prozeßkosten-Tragung verurtheilt.

† Paris, 12. Sept. In der heutigen Sitzung der
Permanenzkommission verlangte Renneville Auf-
schlüsse über das Gerücht von einem Ausfalle in den
Steuererträgen im Betrage von 90 Millionen. Der
Minister des Innern erklärte, daß die angegebenen Ziffern
unrichtig seien. Aboville verlangte Aufschlüsse über die
Einstellung der Militärarbeiten am Eingange des Mont-
Cenis-Tunnels. Der Minister erwiderte, daß die Regie-
rung keinem fremden Einflusse oder Drucke gehorcht habe.
Auf eine Anfrage Payès-Duport's erklärte der Minister,
daß die Unterhandlungen wegen Erneuerung der Handels-
verträge mit guter Hoffnung auf eine Verständigung be-
trieben würden.

† Washington, 11. Sept. Die Koalitionspartei von
Massachusetts hat Senator Sumner als Kandidaten
für die Gouverneurwahl aufgestellt.

Frankfurter Kurzzettel vom 13. September.

Staatspapiere.	
Deutschland 5% Bundesoblig. 100%	Oesterreich 4% Papierrente 607/8
5% Schatzscheine —	Russ 4 1/2% 91 1/2
Preußen 4 1/2% Obligation. 103 1/2	Österr. 4% Obl. i. R. v. 23 Fr. 91 1/2
Baden 5% Obligationen 103 1/2	burg 4% Obl. i. R. v. 106 Fr. 91 1/2
4 1/2% — 99 1/2	Russland 5% Obl. v. 1870 —
4 1/2% — 93 1/2	£ 12. — 90 1/2
3 1/2% Obl. v. 1842 89 1/2	5% Obl. v. 1871 — 90
Bayern 5% Obligationen 100 1/2	Belgien 4 1/2% Obligationen 101
4 1/2% — 100 1/2	Schweden 4 1/2% Obl. i. R. v. 96
84 1/2	Schweiz 4 1/2% Obl. 100
Württemberg 5% Obligation. 103 1/2	4 1/2% Bern. Staatsobl. 100 1/2
4 1/2% — 99 1/2	N.-Amerika 6% Bonds 1882
4 1/2% — 93 1/2	von 1862 — 96 1/2
Raffau 4 1/2% Obligationen 99 1/2	6% Obl. 1885r —
4 1/2% — 106	von 1865 — 96 1/2
Sachsen 5% Obligationen 106	5% Obl. 1904r —
S.-Gotha 5% — 98 1/2	(10) v. 1864 — 93 1/2
Gr. Hessen 5% Obligation. —	3% Spanische — 30
4% — 98 1/2	Bolle franz. Rente —
Oesterreich 5% Silberrente 65 1/2	Leere —
Russ 4 1/2% — 65 1/2	—

Aktien und Prioritäten.	
Badische Bank 116 1/2	5% Elbab. Pr. i. S. 1. Em. 85 1/2
Frankf. Bank à 50 fl. 3 1/2	145 1/2 Obl. —
Bankverein à 100 fl. 40 1/2	5% Obl. Feuerf. neue 92 1/2
Einj. — 138 1/2	5% Obl. (Reumarkt-Rieb) 92 1/2
Deutsche Vereinsbank 60 1/2	142 1/2 5% Pr. Prior. Feuerf. 92 1/2
Darmstädter Bank 520 1/2	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 67/68 86 1/2
Oesterr. Nationalbank 944 1/2	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869 86 1/2
Oesterr. Credit-Aktien 365 1/2	5% Oest. Nordwestb.-Pr. i. S. 91 1/2
Stuttgarter Bank-Aktien 119 1/2	5% Ung. Dsb.-Prior. i. S. 73 1/2
4 1/2% Bayer. Dsb. à 200 fl. —	5% Ungar. Nordostb.-Prior. 81 1/2
4 1/2% Sächs. Marb. 500 fl. —	3% Oest. Südb.-Lomb.-Pr. i. R. 51 1/2
4% Ludwigsb.-Verb. 500 fl. 203 1/2	5% Oest. Staatsb.-Prior. 87 1/2
4% Oest. Ludwigsbahn —	3% Oest. Staatsb.-Prior. 58 1/2
3 1/2% Oest. G. G. 350 fl. 81 1/2	3% Livorn. Pr. L. C. D. v. 27 1/2
5% Oest. Pr. Staatsb.-Pr. 359 1/2	5% Preuss. Bodentredit-Central- Bank 104 1/2
5% Oest. Südb.-Lomb.-Pr. 230	7% New-York-City-Bonds —
5% Nordwestb.-A. i. R. 233 1/2	6% Pacific Central 69 1/2
5% Elbab.-G. G. à 200 fl. 272	6% South Missouri 85 1/2
5% Galiz. Carl-Ludwigsb. 258 1/2	5% Ungar. Galiz. 82
5% Rud. G. G. 2. C. 200 fl. 192 1/2	5% Ungar. Galiz. 80 1/2
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl. 265 1/2	5% Ungar. Galiz. 80 1/2
5% Pr. Pr. G. G. Feuerf. 245	Oesterr. deutsche Bank 130 1/2
5% Oest. Süd.-Lomb.-Pr. 192 1/2	Wälder Bank 110 1/2
5% Oest. Ludwigsb.-Pr. i. R. 102 1/2	Borarlberger 91 1/2
5% Böhm. Westb.-Pr. i. R. 102 1/2	Rheinische Creditbank 123 1/2

Anlehensloose und Bräminanleihen.	
Bank 4% Brämin-Anl. 113 1/2	Oest. 4% 20 fl. -Loose 1854 —
Badische 4% Obl. 110 1/2	5% 50 fl. -Loose v. 1860 96
35 fl. -Loose 69 1/2	100 fl. -Loose von 1864 —
Braunschw. 20 fl. -Loose 22 1/2	Schwedische 10 fl. -Loose 13 1/2
Großh. Hessische 50 fl. -Loose 199 1/2	Rheinländer 10 fl. -Loose 91 1/2
25 fl. -Loose 55 1/2	Reininger fl. 7. — 7 1/2
Ansbach-Emmendingen-Loose 14 3/4	Odenburger Zehr.-40 fl. —

Wechselkurse, Gold und Silber.	
Amsterdam 100 fl. 2 1/2 1/2 f. S. 97 1/2	Preuss.-Friedrichsd'or fl. 9.57 1/2-58 1/2
Berlin 60 Zehr. 4 1/2	105 Böhmen 9.40-42
Bremen 100 M. 3 1/2 1/2	175 Holland. 10 fl. St. 9.53-55
Hamburg 100 M. 3 1/2 1/2	87 1/2 Ducaten 5.34-36
London 10 Pf. St. 3 1/2 1/2	118 1/2 20-francs-Stück 9.20-21
Paris 200 frs. 5 1/2	92 1/2 Engl. Sovereigns 11.47-49
Wien 100 fl. 5 fr. 6 1/2	107 1/2 Russische Imperial 9.43-45
Disconto I. S. 4 1/2	Dollars in Gold 2.25-26
Stimmung: fest.	

Berliner Börse. 13. Sept. Kredit 209 1/2, Staatsbahn 205 1/2,
Lombarden 131 1/2, 82er Amerikaner 97 1/2, Rumänien 50 1/2, 60er
Loose 96 1/2, Niemisch fest.

New-York. 13. Sept. Gold (Schlusskurs) 113.
Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.
Sonntag 15. Sept. 3. Quartal. 90. Abonnementsvor-
stellung. Die Vestalin, große Oper mit Ballet in 3 Ak-
ten. Anfang 1/2 7 Uhr.

D.108.6. In der Unterzeichneten erschienen:
Touristenkarte des unteren badischen u. württembergischen Schwarzwaldes.
Maßstab 1:100,000. Preis 1 fl., in Etui auf Leinen 1 fl. 30 fr.

Die Karte umfaßt die Gegend von Bruchsal bis Nöhrn und zu den Rensbädern einerseits, nach Lauterburg bis Pforzheim und Wildbad-Gailw anderseits. Durch ihren Maßstab von 1:100,000, genau nach den Karten des Groß. Topograph. Bureau angefertigt, empfiehlt sie sich hauptsächlich zum Gebrauch bei Touren in den unteren Schwarzwald.

Karlsruhe.
G. Braun'sche Hofbuchhandl.

D.300.2. Karlsruhe.
Lehrlingsgesuch.
Für unsere Buchhandlung (Sortiment und Verlag) suchen wir zum 1. Oktober oder etwas später einen mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgestatteten jung'n Mann als Lehrling.

Lehrling 3 Jahre. Zeitweise Entschädigung für Kost und Logis wird zugesichert.
G. Braun'sche Hofbuchhdlg. Karlsruhe.

D.261.3. Baden.
Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mann aus guter Familie kann gleich als Lehrling in mein Manufakturwaaren-Geschäft eintreten.
Baden, den 4. September 1872.
Carl Bed.

Stellegesuch.
D.304.2. Ein lediger Kaufmann, 38 Jahre alt, der insbesondere im Holz-, Wein- und Land-Produktengeschäft bewandert, Bank- und Rechnungswesen versteht, mit deutscher und französischer Correspondenz- und Buchführung vertraut, sucht als bald bei einer Herrschaft, Handelsfirma oder Vorhändlung entsprechendes Engagement. Adresse unter Chiffre W 1872 bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Volontair-Gesuch.
D.335.2. In einem Materialwaaren-Geschäft ein großes in einem jungen Manne Gelegenheits- und in der Korrespondenz und doppelten Buchhaltung zu vervollkommen.
Nach einem viertel oder halben Jahre wird Solair bewilligt.
Frankfurt Angebote besördert unter Chiffre B Nr. 134 bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

Commis-Gesuch.
D.349.2. Ein junger Mann, welcher mit der Buchführung vertraut ist, wird zu engagieren gesucht. Offerten erwartet man franco B 30 Karlsruhe poste restante.

Gesuch. D.137.5. Ein tüchtiger Beschlagschmied wird zum sofortigen Eintritt oder auf 1. September gegen hohen Lohn und gute Verpflegung gesucht.
Einem soliden tüchtigen Manne könnte das Geschäft mit Inventar auch zu sehr günstigen Bedingungen in Pacht gegeben werden.
Näheres zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Gas-Installateur,
ein tüchtiger, zuverlässiger Mann, der im Installationsgeschäft gründliche Erfahrung besitzt und selbstständig arbeiten kann, auch in Wasserleitung orientirt ist, findet dauernde Stellung. Jahresgehalt 750 - 850 fl. Mechaniker, oder solche, die auch die nöthigen Schlosser- und Metallarbeiterarbeiten zu machen verstehen, werden bevorzugt.
Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen. D.333.2.

Eine Wasserkraft
von 50-60 Pferden wird in einer herrlichen Gegend des badischen Schwarzwaldes zu kaufen gesucht. Off. Anträge wolle man an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Straßburg i. G. sub Chiffre K. F. 930 richten. D.313.2.

D.332.2. Speier.
Rehgeweihe
circa 140-150 in schönen Exemplaren, sind um einen billigen Preis zu kaufen. Näheres Auskunft darüber ertheilt
S. Dreiecker,
Kranzbühler'sche Buchdruckerei.

Henri Nestlé's Kindermehl,
beste Schweizermilch enthaltend.
Detail-Verkauf
En-gros- und
Bei **H. Brugier** in **Karlsruhe**, Baldstraße 10. Nr. 467.7.

O.365. In unserem Verlage ist so eben erschienen:
Reductions-Tabelle von Preussisch-Courant in Süddeutsche Gulden- und in Franken-Währung, sowie umgekehrt zum Verhältniss von 1 Rthlr. = 1 Gulden 45 Kreuzer = 3 Franken 75 Centimes. Bei der Reducirung in Pfennige, Kreuzer und Centimes sind die Bruchtheile bis $\frac{1}{2}$, ausser Ansatz gelassen und über $\frac{1}{2}$ für voll gerechnet.
Zweite vermehrte Auflage. Schmal Folio geheftet. Preis 36 kr.
Berlin, 24. August 1872.
Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).
Vorräthig in **A. Bielefeld's Hofbuchhandlung.**

Einladung.
Aus Auftrag des Centralcomités der Altkatholiken für Rheinland und Westphalen laden wir alle Gesinnungsgenossen zu dem vom 20. - 22. September nächsthin in **Cöln** stattfindenden **Altkatholikencongresse** hiermit freundlichst ein.
Das Central-Comité der Altkatholiken für Baden. D.350.2

Die Knaben-Erziehungs-Anstalt in Ettlingen (bei Karlsruhe)
beginnt mit dem 1. Oktober d. J. ihren 33. Jahreskurs. Näheres enthalten die Prospekte, welche auf Verlangen bereitwillig versendet.
Der Vorstand: **Kath.** D.268.2

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.
„Revalésière Da Barry von London.“
Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalésière da Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten sich bei den nachfolgenden Krankheiten bewährt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Migräne, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wessersucht, Fieber, Schwindel, Blutausströmen, Ohrenschmerzen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. - Auszug aus 75,000 Certificaten über Geneesungen, die aller Medicin widerstanden:
Certificat Nr. 73,670. Wien, 13. April 1872.

Es sind nunmehr sieben Monate, daß ich mich im trostlosesten Zustande befand. Ich litt an Brustübel und Nervenleiden, so daß ich von Tag zu Tag zusehends schwächer und demzufolge längere Zeit im Studiren geblieben wurde. Ich hörte von Ihrer wundervollen Revalésière, machte davon Gebrauch und kann Sie versichern, daß ich durch den einmüthigen Genuß Ihrer nahrhaften und delikaten Revalésière mich vollkommen gesund und gestärkt fühle, so daß ich, ohne im Geringsten zu zittern, die Feder führen kann. Ich sehe mich veranlaßt, allen Leidenden dieses verhältnismäßig sehr billige und schmackhafte Nahrungsmittel als beste Arznei anzupfehlen und verleihe Ihr ergebenst
Gabriel Teschner,
Führer der öffentl. höhern Handelslehranstalt.
Certificat Nr. 73,968. Mitrowitz, 30. April 1871.

Dank dem vortheilhaften Farina ist meine Schwefel-, die an nervöser Kopfkrankheit und Schlaflosigkeit gelitten hat, nach Verbrauch von 3 Pfund am Wege der guten Besserung. Zugleich erlaube ich mir, Sie höflich zu bitten, mir gegen Postnachnahme 1 Pfund Revalésière gewöhnlicher Sorte nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung des Farina bei Kindern von 3 Wochen zukommen zu lassen. Mit aller Achtung
Riccius G. Köhler.
Certificat Nr. 73,704. Brüssel, Post Heilschau in Wärien, 7. Mai 1871.

Indem mir schon die von Ihnen längt bezogene Revalésière da Barry ausging und für meine Magenstärke und Unverdaulichkeit ein gutes und wirksames Mittel ist, so erlaube ich Sie höflichst, mir noch von der besten Revalésière 2 Pfd. gegen Nachnahme so bald als möglich zu überreichen. Achtungsvoll ergebenst
Josef Kobaczek, Förster.
Nährhafter als Fleisch, erparnt die Revalésière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.
In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Rthlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Rthlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Rthlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Rthlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Rthlr. - Revalésière Biscuiten: Büchsen à 1 Rthlr. 5 Sgr. und 1 Rthlr. 27 Sgr. - Revalésière Chocolates in Pulver für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Rthlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Rthlr. 27 Sgr., 120 Tassen 4 Rthlr. 20 Sgr., 288 Tassen 9 Rthlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Rthlr.; in Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Rthlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Rthlr. 27 Sgr. - Zu beziehen durch **Barry du Barry & Comp.** in Berlin, 178 Friedrichstraße, und in allen Städten bei guten Apothekern, Droguern, Secretären und Delicatessenhändlern.
Bruchsal: G. Kreuzburg u. Anton Dopf. **Carlsruhe:** Th. Brugier, **Louis Dörle,** Hoflieferant. **Constanz:** Fr. Schiltknecht. **Donauwörth:** Franz Herrl. **Dürkheim:** Near Hammel. **Durlach:** Ludw. Reigner und **Frankfurt:** Ed. Luchta. **Freiburg i. B.:** Emil Köpinger am Münsterplatz. **Offenburg i. Baden:** Franz Dümmler. **Rastatt:** A. Fischer. **Schopfheim:** Joh. Reinacher. **Villingen:** Lucas Eisele. **W. 254.2.**

D.369. La Broque.
Holzversteigerung
aus
den Staatsforsten der Oberförsterei Schirmeck (Nieder-Elßaß)
Freitag den 27. September 1872, 9 Uhr Vormittags, werden im Gemeindehause zu **Schirmeck** nachbenannte, in den Schlägen **Bouhenville Hauts-Waux, Malplaque, Tête Mathis 4** und **7 B., Morvoux 2 A., Haut Rain K. 3** und **L. 1,** sowie **Charaille 27 B.** lagernde Holzsortimente in etwa 100 Loosen meistbietend auf 7monatlichen Kredit versteigert:
261 Weistannen-Stämme II. Klasse, 1140,56 Festmeter enthaltend,
304 do. III. „ 654,22 „ „ „
529 do. IV. u. V. „ 332,29 „ „ „
1258 do. Blöße I. II. u. III. „ 633,88 „ „ „
20 St. Eichen-Stammholz III, IV. V. „ 12,99 „ „ „
12 „ Buchen- „ II. „ 41,61 „ „ „
349 „ „ III, IV. u. V. „ 341,67 „ „ „
Den Steigern werden auf Verlangen mehrere Staatsjägemühlen zur Verfügung gestellt.
Näheres belagen die Afschen, die den Liebhabern auf Verlangen
La Broque, den 10. September 1872.
Der Kaiserliche Oberförster
Rey. (32/IX)

D.337. München.
Süddeutsche Bodencreditbank.
Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß die am 1. Oktober c. verfallenden Coupons unserer 4 1/2 %igen Pfandbriefe vom 1. bis incl. 31. Oktober bei unserer Kasse dabier,
• der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt,
• der Bank für Handel und Industrie in Berlin,
• der Filiale der Bank für Handel u. Industrie in Frankfurt a. M.,
• der k. k. priv. Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien,
• dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein in Köln,
• den Herren Merz, Christian & Co. dabier,
• Gohn, Bürger & Co. in Berlin,
• Duffka & Co. in Wien,
• Schmidt, Heidelberg & Co. in Mainz,
• Kocher & Co. in Mannheim und Heidelberg,
• Rümelin & Co. in Heilbronn,
• Baum & Co. in Stuttgart,
• Hanzer, Grebner & Co. in Straßburg,
• Frank, Model & Co. in Brüssel,
• Frege & Co. in Leipzig,
• Ed. Frege & Co. in Hamburg,
• Bloch & Co. in Nürnberg,
• A. G. Wassermann in Bamberg,
• Wülfel & Thomaßius in Würzburg,
eingelöst werden.
Nach dem 31. Oktober findet die Auszahlung der Coupons nur in München, Berlin und Frankfurt bei den oben bezeichneten Stellen statt.
München, den 10. September 1872.
Die Direktion.

D.331.1. Mannheim.
Für Auswanderer.
Durch die Herren van Es, Wambersie & Ruys in Rotterdam, wird von Rotterdam aus eine directe Dampfbahn-Linie nach New-York errichtet, und fährt vorerst am:
5. October ab Mannheim und 10. October ab Rotterdam
Der eigens für diese Fahrt neu erbaute Dampfer „Rotterdam“, Capt. S. S.
Wegen Vertrags-Abgeschlossen wende man sich an meine Herren Agenten oder direct an die
General-Agentur in Mannheim
Nich. Wirsching.

D.316.2. Freiburg i. B.
Die Musikalienhandlung von Friedrich Kaiser in Freiburg i. Br.,
Kaiserstraße Nr. 35,
empfehlen ihr reichhaltiges
Pianoforte-Magazin, Musikalien-Instrumenten-Lager, Leihanstalt von Musikalien, Piano's u. Harmoniums, Stimmungen und Reparaturen sämtlicher Instrumente
unter Zusicherung billigster Preise und Bedingungen.
Preisliste gratis. Cataloge à 36 fr.

Dampfmaschine-Verkauf.
D.346.2. Eine im guten Zustande befindliche hessische Dampfmaschine kommt Kessel, complet zum Betrieb, ist wegen Anschaffung einer größeren unter Garantie billig zu verkaufen.
Zu erfragen bei der Expedition dieses Bl.
D.299.3. Karlsruhe.
Für Herren Geistesliche
empfehle ich **Zahnen-Abendmahlstühle** in verschiedener Art zu den billigsten Preisen. Auswahlsendung stets zu gefälliger Ansicht.
J. Petry,
Juwelier u. Ringfabrikant.

D.370.1. Straßburg.
Buchdruckerwerbkauf.
Eine vollständige, neu und schön eingerichtete complete Buchdruckerei in Straßburg mit eigenem Zeitungsverlag (jährl. Reingewinn 4000 Thaler nachweislich) ist wegen Kränklichkeit des Besitzers für 10,000 Thaler zu verkaufen. Eine seltene Gelegenheit zu einer angenehmen und sichern Existenz!
Off. Offerten sind sub Chiffre K. L. 960 an **Haasenstein & Vogler Annoncen-Expedition in Straßburg i. G.** zu richten.

Strafrechtspflege
Gebühren und Fahndungen.
N.961. Nr. 11.289. Einmündigen. Im Laufe des 10. d. M. wurden dem Leo Hermann und dessen Ehefrau von Wöllingenberg theilweise unter Erbrechtung eines Kaffens folgende Gegenstände entwendet:
1. Ein bereits noch neuer Anzug: Rock, Hosen und Weste von grau gepulvertem Dackdott, Werth 40 fl.; 2. ein brauner weicher Filzhut, Werth 4 fl.; 3. ein Paar schwarzlederne, vorgeschulte Stiefel, die Absätze mit Schwillen, die Sohlen mit Nagen beschlagen, noch neu, Werth 6 fl.; 4. ein schwarzledernes Halsstuch, ziemlich getragen, Werth 1 fl.; 5. eine silberne Cylinderuhr mit Goldreifeisen, einer 1 Fuß langen, dreifachen, feinen silbernen Kette, in der Mitte mit einem vergoldeten Schieber zusammen-

D.368. Karlsruhe.
Submission.
Die Lieferung einer größeren Anzahl von eisernen Wertgelassen, aufgehängten Dreiecken und Expeditionstischen mit Fächeraufsatz soll im Submissionsweg vergeben werden.
Die Muster, sowie die Lieferungsbedingungen sind bei der hiesigen Kaiserlichen Oberpostdirection während der Geschäftsstunden einzusehen. Die Lieferungsbedingungen können auch auf Verlangen gegen Erhaltung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.
Offerten sind an die bezeichnete Stelle bis zum 24. September c. einzuliefern.
Karlsruhe, den 11. September 1872.
Der Kaiserliche Oberpostdirector.
In Vertretung:
Clavel.
D.309.3. Emmendingen.
Gehilfenstelle.
Unsere erste, durch Beförderung in Erlebung kommende Gehilfenstelle mit 700 fl. Gehalt soll alsbald und längstens bis 1. Oktober wieder besetzt werden. Geschäftstüchtige Bewerber werden zu deren Uebernahme eingeladen.
Emmendingen, den 6. Septbr. 1872.
Großh. bad. Obervermerker.
Dornier.